

Baruther Anzeiger

Beilage mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. — Bezugspreis freibleibend für den Monat 0,90 RM.
Donnerstags: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“.
Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage.
In zwangloser Folge: Blätter zur Pflege der Heimatunde.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezogher keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsbetrages.



Anzeigenpreis: Die sechseckige Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreieckige Kettzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Herausgeber: Hans Särchen, Baruth (Mart).
Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Mart).
Fernsprecher Nr. 217. — Postcheckkonto: Berlin Nr. 345 40.
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unendlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 125

Donnerstag, den 19. Oktober

1933

Göring und Goebbels als Zeugen im Reichstagsbrand-Prozess.

Zur Widerlegung der Lügen des Braunschuges.

Im Reichstagsbrandprozess stellte am Dienstag am Schluss der Verhandlung der Oberreichsanwalt unter Hinweis auf die lächerlichen Behauptungen des Braunschuges den Antrag, den Polizeipräsidenten Heines-Breslau, den Oberleutnant Sahn und den Polizeipräsidenten Grafen Gellendorf-Potsdam als Zeugen dafür zu vernehmen, daß sie mit der Angelegenheit des unterirdischen Ganges zwischen Reichstag und Reichstagspräsidentenhaus nicht das geringste zu tun haben.

Weiter beantragte der Oberreichsanwalt die Ladung des preussischen Ministerpräsidenten Göring und des Reichsministers Dr. Goebbels zur Widerlegung der unerhörten Behauptung des Braunschuges, daß beide die intellektuellen Urheber dieses Brandstiftungsplanes gewesen seien.

Das Gericht beschloß, dem Antrage des Oberreichsanwalts, Sahn und Sahn zu vernehmen, daß sie mit der Angelegenheit des unterirdischen Ganges zwischen Reichstag und Reichstagspräsidentenhaus nicht das geringste zu tun haben.

Zu Beginn der Verhandlung hatte der Vorsitzende die Mitteilung gemacht, daß ein fähiger Führer des Prozesses, der holländische Generalkonsul in Leipzig, Knobl, am Vorabend in einem Rino während der Vorstellung einem Sezelschlag erlegen ist. Der Senat bedauert nun Sezen das jähleiden dieses ausgezeichneten, objektiven Mannes. — Ms. erster Seuge wird der Reichspräsident Wilhelm II. verurteilt, der kurz vor Ausbruch des Brandes noch seinen

diensthichen Rundgang im Reichstagsgebäude gemacht hätte, ohne daß ihm etwas Verdächtiges aufgefallen wäre.
Der Zeuge Amtsgehilfe Karl W o d a s i t ist elf Jahre Portier am Portal II. Er

bestreitet entschieden die Behauptungen des Braunschuges, daß Reichstagsbeamte am Tage der Brandstiftung früher nach Hause geschickt worden sein sollten. — Der Amtsgehilfe K o h l s, der seit über 20 Jahren an der Gardebothe des Portals II Dienst getan hat, hat zehn Minuten vor acht Uhr die Gardebothe zögler bemerkt und daraufhin im Zimmer 9a angerufen. Es meldete sich dort niemand, auch bei einem zweiten Anruf nicht. Ebenso hatten zwei Anrufe im Zimmer 9b keinen Erfolg. Auch ein Besetzzeichen ertönte nicht. Während er noch nach dem letzten Anruf den Hörer in der Hand hielt, erfolgte auf dem Nebenapparat ein Anruf, den der Fahstuhlführer erlaubte. Die Gardebothe zögler sollte heraufgebracht werden. Während der Vernehmung des Zeugen hat Dimitroff dauernd Fragen zu stellen.

Der holländische Journalist Freiherr C. de Mares van Swinderen wurde am Dienstag vormittag im Reichstag, wo er als Zuhörer am Reichstagsbrandstiftungsprozess teilnahm, von Kriminalbeamten zur Vernehmung ins Polizeipräsidium gebeten, da eine Reihe von Anzeigen gegen ihn eingelaufen waren, in denen er der Kreuelpropaganda beschuldigt wurde.

Vertrauensstundgebungen für die Reichsregierung.

In der Reichskanzlei häufen sich die Telegramme und Erklärungen, die die Außenpolitik der Regierung billigen und sich in Kreise hinter die Politik der Regierung stellen. So haben u. a. telegraphische Vertrauensstundgebungen an den Führer und Reichstanzler Adolf Hitler gesandt: Die Deutsche Studentenschaft, die katholische Aktion des Bistums Berlin, der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine, der Reichsverband des Deutschen Groß- und Leberjehandels, der Deutsche Jüngerbund, der Kuffhäuser-Bund, der Nationalverband Deutscher Offiziere, die Beamten- und Angestelltenchaft des größten deutschen Gerichts, des Landgerichts Berlin, und die Regierung der Sanitätsabteilung Hamburg.

Die deutsche Jugend im Dienst der Winterhilfe.

Ein Aufruf des Reichsjugendführers.
Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, ruft die deutsche Jugend auf, sich opferfreudig dem vom Führer befohlenen Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen:

„In allen Gauen unterstützen der Bund deutscher Mädel, das Jungvolk und die Hitlerjugend freudig die Bemühungen für das Winterhilfswerk. In Zukunft wird der gewaltige Kampf gegen Hunger und Kälte in allen Reichsteilorten des Deutschen Reiches propagiert werden. Bei dieser Gelegenheit wird die Hitlerjugend für das Winterhilfswerk sammelt.“

Deutsche Volksgenossen! Wenn die Jungen unserer Bewegung vor euch stehen, denkt an die Opfer, die diese Jugend im Kampf bereits gebracht hat, und bennet euch zum gleichen Geiste durch die Tat; denn nur durch Opfer wird die Gemeinschaft.“

Die Führertagung der NSDAP.

Dr. Frid, Bahlleiter der NSDAP.
Die für Dienstag einberufene Führertagung der NSDAP begann vormittag um 11 Uhr im Gebäude des Reichsinnenministeriums mit einer Sitzung der Gauleiter unter Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Frid, der zum Bahlleiter der NSDAP für die Volksabstimmung und für die Reichstagswahl ernannt worden ist. Die Sitzung wurde am Nachmittag mit einer Propagandabildung unter Vorsitz von Reichsminister Dr. Goebbels fortgesetzt. Wenden fand dann eine große Gesamtführertagung statt, an der neben den Gauleitern und Reichstathaltern auch eine Reihe von Unterführern der einzelnen Gawe sowie die Gaupropagandaleiter teilnahmen.

Dr. Frid wird unterstützt von Dr. Fabricius. Alle Amtswalter und sonstigen Parteistellen haben Dr. Frid bei der Durchführung seiner Aufgaben zu unterstützen und seine Ersuchen mit größter Beschleunigung zu erledigen.

Wahlzeit: 9—18 Uhr.

Die Wahlzeit zu der Volksabstimmung am 12. November läuft im allgemeinen von 9—18 Uhr. In ländlichen Bezirken mit weniger als 1000 Einwohnern kann die zuständige Behörde den Beginn auf frühestens 7 Uhr vorzuzug auf spätestens 11 Uhr zurückverlegen. Die gestirzte Abstimmzeit muß mindestens ununterbrochen sechs Stunden dauern und darf nicht vor 14 Uhr schließen. — Der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, ist zum Reichswahlleiter ernannt worden.

Dr. Frid und Bormann Reichsleiter der NSDAP.

Der stellvertretende Führer der NSDAP, Rudolf Hess, hat folgende Verfügung erlassen:

In Ergänzung der Verfügung vom 2. Juni 1933 erhalten Dr. Frid in seiner Eigenschaft als Führer der Reichstagsfraktion und Martin Bormann in seiner Eigenschaft als Stabsleiter des Stellvertreters des Führers den Titel eines Reichsleiters. Dieser Titel ist verbunden mit einem Amt, das dem Führer oder dessen Stellvertreter direkt untersteht und dessen Amtsbezirk sich über das gesamte Reichsgebiet erstreckt.

Schutz ausländischer Staatsbürger.

Ein Erlass des preussischen Innenministers.
Nach wie vor machen sich Veruche marxistischer oder kommunistischer Provokateure bemerkbar, durch Liebergriffe gegen einzelne Ausländer das Ansehen des neuen Reiches der nationalsozialistischen Bewegung im Auslande zu untergraben oder mindestens der Reichsregierung außenpolitische Schwierigkeiten zu machen. Der preussische Minister des Innern hat in einem Rundschreiben die entsprechenden Dienststellen daher angeordnet, daß solchen Vorkommnissen mit aller Energie nachgegangen wird, und die Erwartung ausgesprochen, daß alles getan wird, um solchen unliebsamen Vorgängen vorzubeugen.

Wichtige Kabinettsbeschlüsse.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Diensttagssitzung ein Gesetz über die Veränderung des Bankgesetzes vom 30. August 1924. Danach soll die Leitung der Reichsbank fast bisher vom Generalrat, in Zukunft vom Reichspräsidenten ernannt werden. Die auf den Dawesplan zurückgehende Institution des Generalrats der Reichsbank wird beseitigt. Die Reichsbank erhält weiter die Befugnis, festverzinsliche Wertpapiere zur Regulierung des Geldmarktes zu kaufen und zu verkaufen, um dadurch nach Möglichkeit auch auf dem Gebiete des Kapitalmarktes regulierend und fördernd eingreifen zu können. Sie soll die getauften Wertpapiere und in gleicher Weise auch die Lombardforderungen als bankmäßige Notendeckung verwenden dürfen.

Ferner sollen die Vorschriften über eine mechanische Erhöhung des Diskontsatzes in Verbindung mit einer Kontenführung beseitigt werden, da sie sich in der praktischen Erfahrung der letzten Jahre als unbrauchbar erwiesen haben. Die Reichsbank wird weiter ermächtigt, eine Abzugsdividende zu zahlen, die üblicherweise am 1. Oktober eines jeden Jahres gezahlt werden soll, damit die Reichsbankanteile wieder zu einem bevorzugten Anlagepapier des Sparers werden. Die Verknüpfung des Gesetzes wird nicht vor dem 28. d. M. erfolgen.

Weiterhin genehmigte das Kabinett die Veränderung des Gesetzes zum Schutz des Einzelhandels vom 12. Mai 1933, das ein allgemeines Verbot der Errichtung neuer Verkaufsstellen des Einzelhandels für die Zeit bis zum 1. November 1933 vorsieht. Durch die jetzt beschlossene Veränderung wird die Sperre bis zum 1. Juli 1934 verlängert. Das Reichskabinett verabschiedete alsdann ein Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks.

wonach der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister ermächtigt wird, über den Aufbau des deutschen Handwerks eine vorläufige Regelung auf der Grundlage allgemeiner Pflichten und des Führergrundgesetzes zu treffen. Das deutsche Handwerk im Sinne dieses Gesetzes umfasst alle in der Handwerksrolle eingetragenen Betriebe, soweit sie nicht dem Reichsmaßstand angehören. Hierüber treffen der Reichswirtschaftsminister und der Reichsernährungsminister gemeinsam nähere Bestimmungen. Auf Antrag des Reichswirtschaftsministers beschloß das Reichskabinett, den Reichsminister der Finanzen zu ermächtigen, namens des Reiches

Garantien von insgesamt 10 Millionen RM für Kredite zu übernehmen, die von gewerblichen Kreditgenossenschaften oder von Privatbankern an kleine Gewerbetreibende gegeben werden.
Es handelt sich hierbei um eine Maßnahme im Sinne der

Arbeitsbeschaffung, die nur als einmaliger Ausnahmemaßnahme zu bewerten ist. Schließlich nahm das Reichskabinett ein

Gesetz über die Eidformel der Reichsminister und der Landesregierungen

an, wonach die Eidformel mit dem kürzlich in einem preussischen Gesetz festgelegten Wortlaut in Lebereinstimmung gebracht wird. Danach lautet die Eidformel: „Ich schwöre, ich werde meine Kraft für das Wohl des deutschen Volkes und Vaterlandes einsetzen, Verfassung und Gesetze wahren, die mir obliegenden Pflichten treu und gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen, so wahr mir Gott helfe.“

Ein Refordschieber des Systems.

Erfurt. Der vor dem Korruptionsgericht verhandelte Prozess gegen den Stadtrat Rudolf Hecker vermittelt ein erschütterndes Bild von den Zuständen beim Erfurter Groß-Gaswerk. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, in den Jahren von 1924 bis 1933 durch Unterschlagungen und Urkundenfälschungen die Stadt Erfurt um etwa 110 000 RM geschädigt zu haben. Der Angeklagte hat es fertiggebracht, in dieser Zeit aus dem Installationslager des Städtischen Gaswerkes 307 Herde und Badefen, 353 Gastöfen, 106 Kochtische und -herde, 80 Bader- und Heizöfen, 254 Gaszuglappen und viele andere Gegenstände zu verschleichen. Das erlosene Geld verbrauchte Hecker für sich und verurteilte seine Veruntreuungen durch gefälschte Rechnungen. Interessant ist die Feststellung, daß dem Wert der von Hecker veruntreuten Waren in Höhe von 110 000 RM in der Zeit von 1925 bis 1933 nur 62 472 RM Einnahmen des Weres gegenüberstehen! In der Hauptverhandlung gelang es seine Veruntreuungen in vollem Umfang ein. Von April 1930 bis 1933 belief sich die Zahl seiner Verschleungen auf nicht weniger als 792 Einzelunter-schlagungen, und wenn man die Zahl aller Veruntreuungen seit 1924 zusammenrechnet, dann kommen über 2000 heraus. — Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus, Aufrechterhaltung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und Aufrechterhaltung der Haft.

Der Reichspräsident empfängt Würdenträger aus dem Reich.

Der Herr Reichspräsident empfing Dienstag den Reichstathalter in Oldenburg und Bremen, Roeder, sowie den neuernannten Oldenburgischen Ministerpräsidenten Joel; ferner empfing der Herr Reichspräsident den neuernannten Mecklenburgischen Ministerpräsidenten Engell, der von dem Mecklenburgischen Bevollmächtigten zum Reichstat, Gesandten Dr. Eißlein, begleitet war.

Die Rede des Führers wird wiederholt.

Aus dem ganzen Reich geht immerfort an den Rundfunk die Bitte, die große Rede des deutschen Volksherrn zu wiederholen. Um diesen Wünschen gerecht zu werden, wird der Deutschlandsender diese Rede noch einmal von Schallplatten senden, und zwar am Mittwoch gegen 22.10 Uhr im Anschluß an den Nachrichtendienst.

Deutschland will keinen neuen Krieg.

Unterredung Dr. Goebbels' mit einem englischen Pressevertreter.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat dem Korrespondenten der englischen Zeitung „Daily Mail“ in Berlin, Ward Price, einige Fragen im Zusammenhang mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz beantwortet. Auf die Frage, ob Goebbels eine Antwort darauf geben könne, ob Deutschland jetzt bereits mit der Aufrüstung beginne, sagte der Propagandaminister: Nein!

Deutschland hält sich an seine vertraglichen Verpflichtungen. Es erhebt aber die Forderung, daß die anderen Unterzeichner des Vertrages ihre Verpflichtungen in derselben Weise erfüllen.

Auf die Frage, wie die Ausweisungen, die Hitler in seiner Rundfunkrede im Hinblick auf die deutsch-französischen Beziehungen getan habe, mit dem in dem Buche „Wein Kampf“ und sonstwo ausgedrückten Gefühl gegen Frankreich in Einklang gebracht werden könnten, habe Goebbels geantwortet, daß

das Freundschaftsangebot, das Hitler an Frankreich machte, ein Beweis für die Evolutionsfähigkeit der Nationalsozialistischen Partei

sei. Schon seit längerer Zeit sei eine Veränderung in der Haltung Deutschlands gegenüber Frankreich vor sich gegangen. Wenn Deutschland die Saar zurückhalte, werde es keine gebietsmäßigen Klagegründe gegen Frankreich haben.

Auf die Frage, ob dies auch auf Polen zutrefte, habe der Propagandaminister erwidert, Deutschland könne den Korridor schließlich nicht als ständige Einrichtung betrachten, aber es sei der Ansicht, daß es keine Frage in Mitteleuropa gäbe, die einen neuen Krieg rechtfertigen und notwendig machen würde.

Deutschland wünsche den Korridor zurückzuerhalten, aber es sei überzeugt, daß dies Sache von Verhandlungen sei.

Das möge z. B. unmöglich erscheinen, aber manche Scheinbare Unmöglichkeit seien im Europa der letzten Jahre verwirklicht worden. Der Aufstieg der NSDAP zur Macht sei eine solche.

Oesterreichs Orientierung nach der Tschechei

Der tschechische Außenminister Beneš in Wien.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš hat auf der Rückreise von Genf nach Prag in Wien Station gemacht. Dr. Beneš wird während seines einwöchigen Aufenthalts eine Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß haben, die als Fortsetzung der zwischen beiden Staatsmännern geführten kurzen Unterhaltung in Wörgl anzusehen ist, wo die beiden — Dr. Dollfuß auf der Rückreise von Genf und Dr. Beneš auf der Reise nach Genf — im Salottwagen Dr. Benešs zusammentrafen. Die Unterredung Beneš-Dollfuß wird den gemeinsamen politischen und vor allem wirtschaftlichen Fragen zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei gelten.

Unerhörter Überfall auf deutsch-amerikanische Nationalsozialisten.

New York. Eine in der Schwabenhalle in Newark (New Jersey) tagende nationalsozialistische Versammlung wurde das Opfer eines unerhörten jüdisch-marksistischen Überfalls. Die Angreifer warfen zunächst durch sämtliche Fenster Stinkbomben in den Saal, so daß die Versammlungsteilnehmer zum Verlassen des Raumes gezwungen wurden. Auf der Straße wurden die Nationalsozialisten sodann von einer großen Übermacht überfallen. Es entspann sich ein erbitterter Nahkampf, in dem schließlich die Polizei eingriff. 12 Personen, darunter ein Polizeikapitän, wurden verletzt, 7 Personen, darunter 6 Juden, wurden verhaftet. Der deutschamerikanische Führer Spangnoel mußte durch seine Leibwache in Sicherheit gebracht werden. Den in

Eile herbeigerufenen Polizeiverstärkungen gelang es erst nach dreistündigem Kampf und unter Verwendung von Tränengas, das 12 Häuserblöcke umfassende Schlachtfeld zu räumen.

Aufrechterhaltung des Lohnniveaus.

Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Beauftragten des Führers für Wirtschaftsfragen in der Reichszentrale mit:

Seit Erlass des Gesetzes über die Treuhänder der Arbeit hat die Reichsregierung mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß es eine wesentliche Aufgabe der Treuhänder sei, die vorhandenen Tarifverträge und insbesondere das Lohnniveau aufrechtzuerhalten. Nur in besonders dringenden Fällen dürften die Treuhänder eine Verringerung von Tarifbedingungen, die sozial und wirtschaftlich nicht mehr länger zu vertreten sind, vornehmen.

Tagesrundschau.

„Der Aufbau“ amtliches Organ der NS-Diogen. Als alleiniges amtliches Organ der NS-Diogen und GSB erschien jetzt das erste Heft des „Aufbau“. Herausgeber ist Dr. Th. J. von Renteln, der in einem Artikel auch die Ziele des „Aufbaus“ niederlegt. Weiter enthält das Heft Beiträge von Gauleiter Wilhelm Rube „Gesunder Mittelstand in einem getauften Volk“, von Hansfriedrich Solms, Dr. Frauenborfer u. a. Das Heft erscheint jeweils am 1. und 15. jeden Monats.

Thüringen richtet ein Konzentrationslager ein. Auch der Staat Thüringen wird jetzt ein Konzentrationslager einrichten. Dieses Lager erhält seinen Sitz in Bad Sulza bei Apolda. Die Räumlichkeiten reichen zur Aufnahme von 300 bis 400 Häftlingen aus und sollen Ende Oktober d. J. beziehbare sein.

„Heilighelber Zeitung“ wegen Verbotübertretung erneut verboten. Auf Grund der Verurteilung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 ist die „Heilighelber Zeitung“ wegen zweifacher Uebertretung des Verbotes vom 7. Oktober 1933 bis einschließlich Samstag, dem 28. Oktober, verboten worden.

Mehrinstellung von Landarbeiterfamilien. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat zur Ausdehnung der Landhilfe die Gewährung von Beihilfen bei Mehrinstellung von Landarbeiterfamilien angeordnet. Zur Ergänzung der im starken Maße erweiterten Unterbringung von jugendlichen Arbeitslosen als Landhelfer soll durch die neue Maßnahme die Einstellung von Landarbeiterfamilien mit Jahresverträgen gefördert werden.

Zum Gedenken an die „Niobe“-Toten



wurde auf der Insel Fehmarn, gegenüber der Unglücksstelle des Segelflughafens, ein Denkmal errichtet; es besteht aus einem Findlingsstein und einem weit aufragenden Kreuz, das aus einer Gaffel und einer Rah für „Niobe“ acbildet wird.

Aus der Heimat

Baruth, den 18. Oktober 1933.

Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung am Montag.

Der komm. Bürgermeister Witte eröffnet die gemeinsame Sitzung und nimmt zu Punkt 1 der Tagesordnung „Beschlüßfassung über die Erhebung der Bürgersteuer für 1934“ wie folgt Stellung: Um den durch die Klagesache „Richtersches Grundstück“ entstandenen und vom Vorjahre übernommenen Fehlbetrag von 9000 RM so bald wie möglich tilgen zu können und um Gelder zur Durchführung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verfügbar zu haben, sollen auch für das Kalenderjahr 1934 500 % Bürgersteuer erhoben werden. Mit einstimmigem Magistratsbeschlüß und mit 7 Stimmen gegen 1 Stimme der Stadtverordneten wird dem Antrage zugestimmt.

Punkt 2: „Beschlüßfassung darüber, ob sich die Stadt in eine Klage gegen die Aktiengesellschaft für metallurgische und chemische Erzeugnisse in Wien (betr. Dichtungsmaterial Bürgermeister Schrader) einlassen soll.“ Da der noch zu zahlende Betrag an diese Firma erheblich ist, wurde die Einleitung der Klage einstimmig beschlossen. Mit der Rechtsvertretung der Stadt wird Rechtsanwalt Dr. Franz Becker in Wien beauftragt. Die gemeinschaftliche Sitzung ist damit beendet.

Stadtverordnetenvorsteher Luras eröffnet die Stadtverordnetenversammlung. Punkt 1: Feststellung und Entlastung der Kämmereikasse für 1928, 1929 und 1930. Nachdem die Rechnungen eingehend geprüft und der f. St. festgestellte Fehlbetrag vom früheren Kassendirektoren R. in der Zwischenzeit bezahlt worden ist, wird dem Rechnungsführer Entlastung erteilt.

Punkt 2: Entfernung der Obstbäume an der Jossenerstraße. Da die teils verkommenen Bäume ein großes Verkehrshindernis bilden, der Ertrag aber auch nicht mehr lohnend ist, hat der Magistrat in einer früheren Sitzung die Entfernung der Bäume beschlossen. Mit 6 gegen 2 Stimmen schließen sich die Stadtverordneten dem Beschlüß an. Die Provinzialstraßenverwaltung hat sich zur Ausrottung der Bäume erboten. Ihr stehen die nötigen Werkzeuge zur Verfügung, mit denen die Bäume entfernt werden können, ohne den Verkehr und die Nachbargärten zu gefährden. Die Arbeiten werden unentgeltlich ausgeführt, lediglich das Holz der Bäume behält die Provinzialstraßenverwaltung als Gegenleistung.

Punkt 3: „Bewilligung von Mitteln für die Schulpflicht bedürftiger Kinder.“ Es werden 50 RM bewilligt. Die Kinder sollen ¼ bzw. ½ Liter Milch täglich erhalten. Dem Antrag von Dr. Spielhagen, die Milchspeisung auch auf den Kindergarten auszudehnen, wird nicht stattgegeben, dagegen dem Punkt 4 betr. Bewilligung einer monatlichen Beihilfe von 5 RM für den Kinderhort zugestimmt. Der „Deutschen Bühne“, der einzigen Theaterorganisation der NSDAP, wird mit 6 gegen 2 Stimmen ein einmaliger Zuschuß in Höhe von 6 RM gewährt. Für Ausbesserungsarbeiten an und in städtischen Gebäuden werden insgesamt 280 RM nachbewilligt. Dem Antrag Albert Welfert um eine Nachpreismäßigung von 10 % wird stattgegeben. Die für Hilfspolizei in dem. Stat. vorgesehenen 1000 RM, die durch die Auflösung der Hilfspolizei zum größten Teil freigeworden sind, werden für die Bekämpfung des Bettelunwesens zur Verfügung gestellt. Die öffentliche Versammlung ist beendet.

Bei der großen Fülle des Geschehens am Tage des Gedenks in Baruth konnte es nicht ausbleiben, daß der Berichterstatter des Tages einiges vergaß, was jedoch unbedingt der Erwähnung bedarf. War doch da ein Bud, dessen Zugehörigkeit zur Kunst der Friseur ein Rasiermesser verriet, das seine körperliche Größe wohl noch übertraf. Die Kutse der Friseur-Jungfrau war mit Damen besetzt, die kunstvolle historische Frisuren trugen. Auch die Maler hatten ihren Festwagen kunstgerecht hergestell, in sogar ein der Neuzeit entprechendes Miniatur-Malergerüst wurde mit im Festzuge geführt. Nicht zuletzt die Steinseher halfen am Gelingen des Festes. Sie führten einen Steinsehhammer und einen Hammer mit sich, die aus Gullivers Zeiten zu stammen schienen.

Junge Liebe

Roman von Paul Gatin

Copyright by „Bräckenberg-Verlag“, Zwickau i. Sa. (10) Hans Baumert stammelte einige Worte: „Ich danke Ihnen, wirklich — natürlich — wohin darf ich Ihnen das Geld schicken?“ Hinnerl lächelte gutmütig. „Sit ja nicht der Rede wert, mein Herr. Lassen Sie nur.“ „In Baumert stieg der Zorn hoch. Der Wein — die Erregung — das alles machte ihn halllos. „Ich bitte, Herr — Herr von Hinnerl — unbedingt um Ihre Adresse. Ich lasse mir doch von Ihnen nichts schenken!“ Das „Ihnen“ klang unhöflich betont, fast grob. Käthe erschrak. „Mein Gott — wohin führte das noch! Warum nahm sich Hans nicht zusammen. Ehe sie ihn noch beschwichtigen konnte, fuhr er schon fort: „Sie haben uns wohl nachgehört — wie? O, ich kenne Sie bereits, Herr — Gut, wenn Sie nicht wollen, Käthe wird Ihnen das Geld überweisen lassen.“ „Hans —“ „Angstvoll rief sie es. „Es lag nicht in meiner Absicht, Sie zu verärgern.“ sagte Hinnerl ruhig. „Ich glaube, der Wein ist Ihnen nicht bekommen.“ Ein seiner Spott klang in diesen Worten. „Herr — was soll das?“ brach es aus Baumert hervor. Seine Stimme überschlug sich. „Ich kann mir's allerdings nicht leisten, den Wein gewohnheitsmäßig zu trinken.“ Menschen sammelten sich bereits an. Käthe preßte die Hände zusammen. Eine Szene auf der Straße. — Derartiges war ihr unbekannt. Herr von Hinnerl rief ein Auto heran. Ihm war diese Szene durchaus nicht so unangenehm. Käthe würde daran denken müssen — Vergleiche anstellen! „Darf ich Sie nach Hause fahren, Gnädigste?“ Er wirkte ein Auto heran. „Das ist nichts für Sie. Es tut mir unendlich leid —“

Ein Polizeibeamter näherte sich bereits. Da folgte Käthe angstvoll ihrem Begleiter. Hans Baumert lächelte verzweifelt hinter ihr her. —

6. Käthe hielt sich in ihrem Zimmer eingeschlossen. Nach dem Austritt mit ihrem Vater suchte sie sich außerhalb, ihm aber der Mutter heute noch einmal zu begegnen. Mit dieser Entdeckung ihres Streiches hatte sie nicht gerechnet. Sie hatte denn auch nicht geahnet, mit Hans Baumert zusammen gesehen zu sein. Daß Hinnerl sie nach Hause gebracht, verschwieg sie. Sie hatte nur immer wieder trozig erklärt. „Ich liebe Hans — und ich lasse nicht von ihm.“ Von Gerlach hatte höflich aufgelacht. „Das wirst du dir doch noch überlegen, Kind, wenn du erst alles weißt.“ „Nichts werde ich überlegen, nichts! Nichts!“ Gerlach schwankte, ob er ihr die ganze Wahrheit sagen sollte. Aber im letzten Augenblick überlegte er es sich dennoch. Käthe war zu erregt — diese Mitteilung konnte sie völlig verwerfen. Nein, es war immer noch Zeit, ihr in einer ruhigen Stunde die bittere Wahrheit zu sagen. Er fühlte, solche Dinge besprach man besser in Güte als in Zorn. Er selbst hatte auch nicht die nötige Ruhe und überlegte sachliche Klarheit, um in dieser Stunde davon zu reden. Dieses hilflose oder erbitterte „ich liebe Hans“, riß an seinen Nerven. „Die Geschichte muß aus werden!“ sagte er nachdrücklich und empfand deutlich das Zittern seiner eigenen Stimme. „Ich — verlange es!“ „Alles kannst du verlängern, Vater — aber nicht das!“ „Auch das! Und es wird, wie ich es wünsche, verlaßt dich darauf.“ Sie warf den Kopf in den Nacken. Schwieg. Was ihr Hans gestern in seiner maßlosen Erregung angetan — sie hatte es fast vergessen. Vielleicht, wenn Herr von Gerlach weniger brüsk vorgegangen wäre, daß seine Worte von tieferer Wirkung gewesen wären. So verließ sie sich in ihren Trost — von Anfang an. Alle Vorstellungen prallten wirkungslos an ihr ab.

Gerlach hatte die Tür mit einem Knall zugeworfen. Seine letzten Worte waren:

„Ich habe keinen Widerstand mehr!“ Eine halbe Stunde darauf brachte ihn das Auto nach der Winterfeldstraße, wo Amtsgeschäftsrat Baumert wohnte. Sein Gesicht hatte einen ehernen, entschlossenen Ausdruck. Nun mußte er auch — dieses letzte Mittel anwenden, so bitter ihm dieser Weg war. Käthes Widerstand verlangte es so. Gut, es gab da also nichts mehr zu bedenken. Amtsgerichtsrat Baumert, ein dürrer Herr mit einem gelblichen Kurzfingergesicht, schon ergrautem Haar, schärfte Ohren vor den kurzlichtigen Augen, hob erstaunt den Kopf, als ihm das Mädchen, das Köchin und Zimmermädchen in einer Person war, ihm den Besucher meldete. Bankdirektor von Gerlach? Was verschaffte ihm die Ehre dieses Besuches? Die städtische Bekanntheit mit ihm auf Grund eines Prozesses und einiger juristischer Urteile ließen ihm einen solchen Besuch in der Wohnung taum zu rechtfertigen. Er erhob sich höflich und murmelte: „Bitte — ich lasse bitten —“ Gerlach trat ein. Weltmännlich — mit kühler Freundlichkeit ihm begrüßend. „Ich störe nicht —“ „Bitte — nein — durchaus nicht. Sehr erfreut, Herr Direktor, Sie einmal bei mir zu sehen. Wollen Sie Platz nehmen?“ Gerlach setzte sich. Einige belanglose Redensarten folgten — dann vermisschte der lebenswichtige Ausdruck in Gerlachs Gesicht und machte einer ersten Miene Platz. „Eine etwas peinliche Angelegenheit führt mich zu Ihnen, Herr Amtsgeschäftsrat. Ich — peinlich für Sie und für mich. Ich hoffe, Sie werden mich nicht mißverstehen — ich schätze Sie — es ist eine absolute Männerangelegenheit.“ Baumert blickte verwundert. Aber er war gewohnt, Gefühle für sich zu behalten. Daher sagte er mit gleichbleibender Ruhe: „Bitte — legen Sie nur los, Herr Direktor. Ich bin ja das Ansehen unangenehmer Dinge vom Beruf wegen gewohnt —“ (Fortsetzung folgt.)

Schred am Mittag. Allgemeines Aufsehen erregte heute nachmittags gegen 2 Uhr eine pechschwarze Rauchfäule, die unter der Schützenstraße plötzlich aufstieg. Nebelhorn- und Pfeifenklänge erklangen und die Feuerwehrrufe im Begriffe, anzukommen. Sie wurde aber noch rechtzeitig zurückgehalten, und die näheren Feststellungen ergaben, daß ein Dachstuhl nur Teer flüssig machte und davon ein Teil über den Schornstein in das Feuer gelaufen war. Die sich inzwischen gesammelte aufgeregte Menschenmenge zerstreute sich bald wieder.

Herbstgewitter. Reif bedeckt die Fluren und Mächtigkeiten künden den nahenden Winter — Herbststimmung. Diese plagt in den gestrigen Abendstunden ein Gewitter mit nachfolgendem starkem Regen, als sei es noch Sommer. Nur kurze Zeit, und die zur jetzigen Jahreszeit ungewöhnliche Erscheinung war vorüber.

Spenden für das Winterhilfswerk der NS.-Volkswohlfahrt: Herr Kaufmann Dreher 30 RM, Herr H. Wünsch 20 RM, Frau Kasemann 20 RM.

NS. Hago-Fahnenweihe in Ludenwalde. Im Saale des Bergschützenhauses fand am Sonnabend abend die Weihe der drei NS. Hago-Fahnen aus Ludenwalde, Jüterbog und Baruth statt. Der Kreisführer, Direktor Pg. Krieger begrüßte die Erschienenen und hieß sie alle zur NS. Hago-Tagung herzlich willkommen, zu der auch der NS. Hago-Gauleiter Baer und der Dezernent für Wirtschaftspolitik Elsner von Gromow erschienen waren. Die Fahnen wurden mit folgenden Weisephrasen geweiht: Ludenwalder NS. Hago-Fahne: „Sei stark, am stärksten gegen dich selbst!“ Die Baruther Fahne: „Auf den Opfern und auf den Waffen allein beruht der Sieg!“ Die Jüterbogener Fahne: „Wir Deutschen kennen eine Ehre, die Ehre des Volkes, des Ehrenpfahls immer blank zu muß. Mit dem Hork-Wesselliede und einem dreifachen Hago-Heil auf den Führer und Volkstanzler Adolf Hitler schloß die feierliche Handlung.“

Der Kaffhäuserbund für die Gleichberechtigung und die des deutschen Volkes. Der Kaffhäuserbundespräsident, General der Artillerie a. D. von Horn, richtete folgendes Telegramm an den Reichstanzler Adolf Hitler: „In den Ringen um die Gleichberechtigung und Ehre des deutschen Volkes steht der Kaffhäuserbund mit seinen drei Willenen ehemaligen Soldaten in unerfüllbarstem Vertrauen hinter der Reichsregierung und ihrem Führer. Geben wir alten Frontsoldaten, die den Krieg kennengelernt haben, und darum den Frieden wünschen, können nichts anlicher erwarten, als das die gewaltigen Friedensbedingungen der Reichsregierung und ihres Führers nun endlich auch dem deutschen Volke jene selbstverständlichen Rechte schaffen, die andere Nationen längst besitzen. Für uns gibt es keinen Zweifel, daß jeder Deutsche, der noch heute im Leibe hat, die Politik seiner Reichsregierung billigt, sie als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens erklärt, und sich feierlich zu ihr bekennen wird.“

Fahnenkreuzbünde für den Kaffhäuserbund. Dem Reichshauptkaffhäuser von Bayern, General Ritter v. Epp, wurden zu seinem 65. Geburtstag durch Oberstleutnant a. D. Sicking, im 1. Stellvertreter des Kaffhäuserbundespräsidenten, die Wünsche des Deutschen Reichsstriegerbundes, „Kaffhäuser“ übermittelt. Bei dieser Gelegenheit wurde auf Veranlassung des Kaffhäuserbundespräsidenten, General von Horn, dem Reichshauptkaffhäuser, General v. Epp, die Ehrenführerschaft des Kaffhäuserbundes angetragen, die dieser mit großer Freude annahm. Gleichzeitig ist die Genehmigung erteilt worden, daß die Mitglieder des Kaffhäuserbundes die Fahnenkreuzbünde tragen dürfen. Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg hat mit dem gleichen Tage die Schirmherrschaft über den Kaffhäuserbund übernommen.

Bermischtes

Ludenwalde. Ein vernichtendes Großfeuer löscherte am Sonnabend nachmittags den älteren Teil der Hutfabrik Arnow u. Schlefinger A.-G. in der Friedrichstr. 71/72 ein.

Junge Liebe

Roman von Paul Goin

Copyright by „Berlitzberg-Verlag“, Zwickau 1. S.

(11)
Gerlach begann. Ohne ihn zu unterbrechen, hörte Baumert zu. Sein Gesicht blieb unbeweglich. Man hätte beim besten Willen nicht sagen können, ob ihm diese Liebesgeschichte fürchte oder erregte. Er schien empfindungslos zu sein. Die verlorperkte Sachlichkeit.

Nur als Gerlach von den künstlerischen, literarischen Meinungen des jungen Baumert sprach, die ihm zu einer schnellen Karriere nach oben verhelfen sollten, zuckte es um seinen Mund, und die Lippen legten sich fester zusammen.

Gerlach kam zum Ende.
„Ich möchte nochmals betonen, daß ich persönlich nichts gegen Ihren Sohn habe. Aber ich kann diesen Verkehr, der mit zu — vertraut geworden ist, im Interesse meiner Stellung und meiner Pflichten, die ich mit Intellektueller habe, nicht länger in dieser Form dulden. Das Mädel werde ich zur Nation bringen. Lieber Gott — wir haben ja alle einmal unsere Liebesgeschichten gehabt. Es wäre mir wirklich lieb, Herr Amtsgerichtsrat, wenn Sie Ihre Eltern Ihren Sohn auf die völlige Auslichtslosigkeit seiner Hoffnungen hinweisen würden. Er ist ja doch noch jung. In dem Alter verneint er etwas sehr leicht.“

Er tuppte sich mit dem Tuch über die Stirn.

„Um mir heiß geworden.“
Eine Weile herrschte Schweigen. Dann unterbrach der Amtsgerichtsrat die Stille. Seine Stimme klang fest und das Wort war sorgfältig abgemessen, wie er es hinter der Gerichtslehre zu tun pflegte.

„Sie haben vollkommen recht, Herr Direktor. Ich kann da nichts aus machen mit ihnen empfinden. Eine solche Liebe — ich habe meistens nicht das geringste davon gemerkt — ist natürlich schicksallos. Sie sind selbstverständlich im Recht, wenn Sie den weiteren Lebensweg Ihrer Tochter in Ihrem Sinne zu bestimmen suchen. Ich verstehe das. Sie können überzeugt sein, daß ich meine ganze väterliche Autorität in die Wag- schale werfen werde, um meinerseits meinem Sohn Zügel

Berühmte Schuhmacher.

Das Schuhmacherhandwerk ist in der Geschichte unseres Volkes eins der wichtigsten Gewerbe, obwohl sein Ansehen im Wandel der Zeit auf und nieder ging. Nie hat es in diesem Handwerk an Männern gefehlt, die für die Allgemeinheit oder ihren Beruf Großes geleistet haben. Als ersten nennt man den heiligen Crispinus, den Schutzpatron der Schuhmacher. Kalendermäßig fällt der Tag auf den 25. Oktober. Er fertigte, zusammen mit seinem Bruder, aus Tierfellen Schuhe, welche an arme Christen verschenkt wurden. Er starb als Märtyrer im 2. Jahrh. n. Chr. — Um 1500 lebte im Rom Pasquino, ein Schuhmacher. Durch seinen Fleiß und seine geistigen Fähigkeiten wurde er Rechtsgelehrter u. Staatswärtenträger. — Im 16. Jahrhundert lebte in Moskau Johann v. Fasse, Schuhmacher und Dichter. Als Wunderdoktor wirkte um 1850 Schuhmacher Vamp in Gostar. Anfangs wegen Kurpfuscherei angefaßt und verfolgt, erzielte er später, unterstützt durch König-Georg von Hannover, eine Naturheilanstalt, durch welche er sehr berühmt wurde. — Die bekanntesten und berühmtesten sind aber wohl die nachfolgenden drei Schuhmacher:

Hans Sachs, der Schuhmacher und Poet, der gefeierte Meisterfänger, geboren am 5. Nov. 1494 als Sohn des Schneidermeisters Jörg Sachs in der Rotgasse zu Nürnberg. Die dichterische Wirksamkeit von Hans Sachs ist außerordentlich vielseitig. Die Zahl seiner Gedichte, Erzählungen und Gesänge beläuft sich auf über 7000. Sein erstes Meisterlied dichtete er zu München über das Geheimnis der Gottheit. Ende 1516 kehrte er nach Nürnberg zurück und machte 1517 sein Meisterstück. 1519 verheiratete er sich mit Kunigunde Kreuzer, welche ihm in 41jähriger Ehe 5 Söhne und 2 Töchter schenkte. Zum zweiten Male vermählte sich der 67jährige Hans Sachs mit der schönen und klugen Barbara Harscher. Am 19. Januar 1576 starb er im 82. Lebensjahr. Richard Wagner hat Hans Sachs in seiner Oper „Die Meisterfänger von Nürnberg“ ein bleibendes Denkmal gesetzt. „Berachtet mir die Meister nicht und ehrt mir ihre Kunst“, heißt es darin zum Lobe des Handwerks.

Faboböhme, der berühmte Mystiker und Philosoph, wurde 1575 als Sohn eines Bauern in Alfelden bei Götting geboren. Seine Schriften „Vom überflüssigen Leben“ und „Von wahrer Buße“ usw. zeigen ihn als hervorragenden Mystiker. Seine Lebensaufgabe sah er darin, über die letzten Gründe alles Seins ins Klare

Das massive dreistöckige Gebäude mit 18 Fenstern Straßenfront brannte vollständig aus. Das Innere ist in einen gewaltigen Trümmerhaufen verwandelt, aus dem auch Sonntag noch immer wieder die Flammen aufstiegen. Bald nach Arbeitschluss am Sonnabend wurde von der Straße aus im ersten Stockwerk Feuerfchein bemerkt. Dort befand sich die Fertigungsaufteilung und Expedition. Im Nu leuchtete das ganze erste Stockwerk im Innern rot auf, die Fenster Scheiben platzten und gewaltige Flammen schossen heraus. Kurz nach 1.30 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr alarmiert, die in voller Stärke mit allen verfügbaren Geräten schnellstens anrückte. Inzwischen hatte das Feuer mit unheimlicher Geschwindigkeit auch das obere Stockwerk und den Dachstuhl ergriffen. Alles, was zur Hilfe verfügbar war, wurde aufgegeben. Die gesamte Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die SS und SA, und die Mannschaften des freiwilligen Arbeitsdienstes. Radfahrer eilten durch die Straßen, Hörner blasend und die Pflichtfeuerwehrmänner alarmierend. — Gegen 2 Uhr war die Lage außerst gefährlich. Der Wind trieb die Flammen gegen das auf der anderen Straßenseite liegende Fabrikgebäude, indem sich unten das RWA befindet. Die hölzernen Fensterrahmen der oberen Stockwerke fingen Feuer. Die Schaufenscheiben platzten fast sämtlich infolge der Hitze, die so gewaltig war, daß es den Feuerwehrmännern kaum noch möglich war, genügend nahe an das Feuermeer heranzukommen. Die stürzenden Mauern fielen auf Schlauchleitungen und brachten die Feuerwehrmänner in äußerster Lebensgefahr. Gegen 3.15 Uhr stürzte der ans Haus Nr. 73 greizende Giebel in die

zu kommen. Ihm ist auf diesem Gebiete kaum einer an die Seite zu stellen.

Mit einer der populärsten Schuhmacher war unstrittig Hans von Sagan, dessen Selbental Anlaß gab, das ganze Schuhmacherhandwerk zu ehren. Er wurde im Jahre 1345 zu Königsberg auf dem Kneiphof geboren. — Im Jahre 1370 fielen die Litauer unter Führung ihrer Fürsten Knutud und Olpjerd in Preußen ein, um Königsberg und Marienburg zu zerstören. Es war ein Heer von ca. 70 000 Mann. Ihnen trat ein Heer des Deutschen Ritterordens unter dem tapferen Marschall Henning von Schindelpof entgegen in Stärke von ca. 40 000 Mann. Am Morgen des 17. Februar 1370 kam es bei Rudau zum Gefecht. Das Heer der Litauer focht in 2 Treffen, das der Ordensritter ebenfalls. Marschall Schindelpof griff den linken Flügel der Litauer stürmisch an und schlug ihn in die Flucht. Olpjerds Truppen zogen sich nach Trossau zurück und wurde der größte Teil gefangen und erschlagen, ein anderer Teil kam durch Hunger und Kälte um. Marschall Schindelpof verlor in diesem Kampf sein Leben. Während der Hochmeister den Oberbefehl an Wolfram von Balbersheim übertrug, um sich selbst an der Verfolgung Olpjerds zu beteiligen, warf sich das 2. Treffen der Litauer auf das Ordensheer. Dieses konnte nicht standhalten und wandte sich zur Flucht. In diesem Augenblick höchster Gefahr ergriff der Schuhmachergeselle Hans von Sagan, der sich als einer der ersten der Königsberger Bürger am Kampf beteiligt hatte, das gesunkene Banner und schwang es hoch in die Luft. Mit dem Rufe: „Halt, was stiebt ihr; hier ist Christus und sein Kreuz!“ stürmte er wieder vor, und riß die andern mit sich fort. Die Front der Litauer wurde durchbrochen und die Schlacht von dem deutschen Ordensheer gewonnen. — Nach der Schlacht ließ der Hochmeister Hans von Sagan vor das verammelte Ordenskapitel rufen, belobte ihn und wollte den waderen Selben zum Ritter schlagen mit den Worten: „Ich adle dich und dein ganzes Geschlecht.“ Hans von Sagan dankte mit bewegten Worten für die Gnade und die Ritterwürde, erbat sich aber die Erlaubnis, bei seinem Handwerk bleiben zu dürfen, da er nach seiner Meinung nicht zum Ritter taugte. Kaiser Karl IV. ehrte die Tat Hans von Sagens, indem er dem Schuhmacherhandwerk das Recht verlieh, auf ihren Wappen und Fahnen den Doppeladler zu führen.

Ehret eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister. D.

Flammen, das Dachgebälk mitreißend und die Decken durchschlagend. Immer wieder dröhnte es im Innern des Flammenmeeres, wenn die schweren Maschinen durch die Decken in die Tiefe stürzten. Zum Glück gelang es, das Feuer vom Dellager fern zu halten. Eine Explosion hätte unübersehbare Folgen gehabt. Die Brandursache konnte noch nicht mit Genauigkeit ermittelt werden. Sehr zu bedauern ist, daß ungefähr 250 Arbeiterinnen und Arbeiter durch das Feuer ihre Arbeitsstätte zunächst eingebüßt haben.

Parteiliche Bekanntmachungen

Baruth.
Am Freitag, den 20. Oktober 1933, abends 8 Uhr, findet im Lokal Sunker (Deutsches Haus) eine Mitgliederversammlung statt. Sämtliche NSD.-Kameraden haben, soweit sie nicht dienstlich verhindert sind, in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung unbedingt zu erscheinen.
Der Ortsgruppenleiter.
Klein - Ziesdt: Donnerstag, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hoelzner, Ludenwalde.
Glaskütte: Freitag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, öffentl. Versammlung. Redner: Pg. W. Baer, Ludenwalde.

anzulegen. Was Sie mir da von keinem dichterischen Ehrgeiz erzählt haben, interessiert mich übrigens nebenbei nicht minder als diese ganze Angelegenheit. Jugend von heute!“

Gerlachs Gesicht entspannte sich.
„Ich danke Ihnen für Ihr verständnisvolles Eingehen auf meinen Wunsch, Herr Amtsgerichtsrat —“
„Nichts zu danken, das war ja selbstverständlich. Es war jedenfalls gut, daß Sie zu mir gekommen sind, bevor sich Ihr Fräulein Tochter in diese Sache zu sehr — verfahren hätte.“

Gerlach empfahl sich. Baumert brachte ihn selbst bis zur Entree.

Ein fester Händedruck.

Noch ein kurzes Wort Baumerts:

„Wohlgemerkt keine Gefahr mehr, Herr Direktor.“

Dann schloß sich die Tür.

Der Amtsgerichtsrat ging in sein Zimmer zurück. Eine Weile spazierte er hier auf und ab, die Hände auf dem Rücken verknüpft. Nachdenklich. Die Frau Amtsgerichtsrat kam von ihrem Gang in die Stadt zurück, wo sie Besorgungen zu erledigen gehabt hatte. Baumert rief sie herein.

Sie war eine rundliche Dame, der die Mütterlichkeit im Gesicht geschrieben stand. Einfach in ihrer Art von vertretender Herzengüte.

„Bitte, setz dich — ich muß dir etwas mitteilen, Herr Bankdirektor von Gerlach war hier. Es handelt sich um Hans.“

Ihre Augen weiteten sich erschrocken.

„Um Hans? Ja, was denn?“

Er berichtete in ruhig dozirendem Ton. Die Amtsgerichts-rätin hielt die Hände im Schoß gefaltet — sie sah die Angelegenheit im Innersten mit anderen Augen an als ihr Mann, wiewohl sie ihn ja verstand und es ihr klar war, daß ihr Sohn unter solchen Umständen seine Hoffnung ruhig begraben konnte. Aber sie hatte das warme Mitempfinden der Frau in allen Dingen, die sich um Jugend und Liebe drehen, und darum seufzte sie denn auch vernehmlich, als Baumert geendet hatte, und sagte mit zitternder Stimme: „Der arme Junge. Daß er nie ein Sterbenswort davon gesagt hat.“
„Du bedauerst ihn noch?“

„Aber ja. Die Kinder! Er war in letzter Zeit schon so still und fremd. Nun wird mir so manches klar.“

„Daß er seine Studien kräftlich vernachlässigt hat — ja! Das wird mir nun auch klar. Der — Dichterhans! Schöne Ausichten!“

Er lachte spöttlich auf.

„Aber ich werde mit ihm sprechen. Er läßt sich ja kaum noch sehen. Liebel! Erst die Arbeit — zum Teufel noch mal! Was haben sich zu junge Menschen um Liebe zu kümmern. Bei dem Mädel will ich nichts sagen. Solche Töchter haben ja schließlich nichts anderes zu tun als sich mit — Liebe zu beschäftigen. Aber der Junge! Heiratet! Dichtet! Der reine Revolutionär!“

Sein gelbliches Gesicht rötete sich vor Erregung.

Vorichtig sagte keine Gattin:

„Mann — die Welt ist doch nun mal anders geworden seit unserer Zeit. Und — Liebe ist doch keine Sünde! Du darfst ihn nicht zu hoch ansetzen!“

Er knurrte.

„So hat, daß er die Hände davon läßt. Er kommt mit weg aus Berlin. Das ist kein Pfaster für ihn. Mag er wo anders weiterstudieren! Das ist das beste für ihn und das Mädel: Aus den Augen, aus dem Sinn!“

Frau Baumert hielt die Hände fest ineinander. Gegen den Willen ihres Mannes war nicht anzukommen — das wußte sie. Da nickte auch kein Bitten. Und vielleicht — vielleicht war es ja auch gut so. —

Gegen Abend erschien Hans.

Er war schon am frühen Vormittag fortgegangen. Von einer bösen Urube aus dem Hause gefahren. Er mußte Käthe sehen — sprechen — sie für sein Verhalten am Abend vorher um Vergebung bitten. Er hielt sich lange Zeit in der Nähe der Gerlachschen Villa auf, aber es war vergebens. Er sah Herrn von Sinner im Auto vorfahren. Einen großen Blumenstrauß in der Hand. Das erbitterte ihn nun wieder himmel! Das war kein persönlicher Gegner!

Ihm fiel ein, wie sicher der gestern Käthe zum Auto gefahren war. Er war mit ihr nach Hause gefahren. Und Käthe — hatte es sich gefallen lassen!
Die Eiferjudt griff mit spizen Krallen in kein Herz.
(Fortsetzung folgt.)

Der Rundfunk

Freitag, 20. Oktober.

Berlin W. Belle 419. — Berlin O., Magdeburg, Cottin Welle 283.

9.00: Schulfunk: Vater und Sohn Mozart. * 10.10: Wochenmarkt-Allerlei. * 13.20: Wandlung der Frau. Große Frauen — alltags. * 15.35: Singstunde für Kinder. * 16.00: Das verlorene Buch. * 16.05: Streifenstück über den Fußballkampf Norddeutschen — Brandenburg. * 16.20: Das neue Buch. * 16.30: Mozart, Einfache G-Moll. * 17.00: Aus dem Spiel Bristol: Unterhaltungsmusik. Kapelle Heymann von Stadom. * 18.00: Die kleine Freude. Große Kunde vom Mittag. * 18.15: Neue Klänge. Besuch bei einem Kriegerbauern in Ludenwalde. * 19.00: Stunde der Nation. Militärmärche aus drei Jahrhunderten. * 20.05: Eine kleine Tanzmusik (Schallplatten). * 20.30: Schwarz und Weiß. * 21.00: Die Natur in der Landbildung unserer Tage. Berliner Funkorchester.

Deutschlandsender 1635.

9.00: Schulfunk: Vater und Sohn Mozart. * 9.45:

Finderghnaffel. * 10.10: Schulfunk: Wie und Brauchtum unserer volkreichen Brüder. * 10.50: Beethoven-Vieder. * 15.00: Jungmädchensunde: „Gallo, ihr Mädchen, aufgepaßt!“ * 15.45: Das Kaiserbuch von Paul Ernst. * 17.00: Die germanische Helbenage in der Schule. * 17.25: Zwei gefallene deutsche Kompositionen: Siegfried Rahn und Juddi Steppan. * 18.05: Handwerkerlied durch Jahrhunderte. * 18.20: Die Aufgaben des Reichsbrotamts. * 19.00: Stunde der Nation. Militärmärche aus drei Jahrhunderten. * 20.05: Der Hörer hat's Wort. * 20.30: „Das Schweineschächten“. Eine Bauernkomödie von August Hinrichs.

Sonnabend, 21. Oktober.

Berlin W. Belle 419. — Berlin O., Magdeburg, Cottin Welle 283.

15.20: Wie große Leute klein waren: Adolf Hitler. * 15.35: Gespräche unterm Stammbaum. Wir zeichnen eine Ahnentafel. * 16.00: Aus dem Wofa Gft am Tiergarten: Unterhaltungsmusik. Kapelle A. Brox. — Als Einlage gegen 17.00: Schwimmen im Winter. * 17.35: Funkenbericht der Woche. * 17.55: Das Sezentel von Wilbenbruch, Musik von

May von Schillings. * 18.20: Schalleren in Berlin. * 19.00: Stunde der Nation. Diktoren singt und tanzt. * 20.05: Großer bunter Abend. Deutschlandsender 1635.

9.00: Sperrzeit. * 10.10: Schulfunk: Wenn wir groß werden. * 10.40: Walter Dedy: „Die Vogelbebe“. * 10.50: Fröhlicher Kindergarten. * 11.30: Wirtschaftliche Woche (Sporfolge). Anhalt. Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. * 15.00: Kinderparfaden: Die verzauberte Streichholzschachtel. * 15.45: Das Kaiserbuch von Paul Ernst. * 17.00: Sportwochenschau. * 17.20: „Fröhliche Bodenende.“ Affe und neue Dichtertentamen. * 18.00: Schiller und Kühne auf deutschen Hüften. Ein Stoffstück berichtet. * 18.30: Zeitfunk. * 19.00: Stunde der Nation. Diktoren singt und tanzt. * Nach 20.00: Wohlfühlstunde für die Standarte 12. Großer bunter Abend für das Winterhilfswesen.

Der „Familienfreund“ liegt der heutigen Nummer bei

Bekanntmachung

betr. Reichszuschüsse für Instandsetzung von Wohngebäuden, landw. und gewerblich. Gebäuden und für die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen.

Durch das II. Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. 9. 1933 — RGBl. S. 641 — und durch die Verordnung zur Durchführung des Gebäudeinstandsetzungsgesetzes (G. J. G. v. 2. 10. 33 — RGBl. S. 117 —) sind Reichsmittel in beträchtlichem Umfang für die obigen Zwecke bereitgestellt worden.

Für die Bewilligung von Reichszuschüssen gelten folgende Bestimmungen:

Dem Eigentümer des Gebäudes wird gewährt:

1. Ein Zuschuß zu den Aufwendungen, die er bis zum 31. März 34 nachweislich für Instandsetzungen jeder Art, für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume (z. B. Fabriken, Läden) zu Wohnungen macht, wenn die Arbeiten als volkswirtschaftlich wertvoll anerkannt werden.

2. Eine Verzinsung zu 4 Prozent jährlich desjenigen Betrages, den er über den ihm gewährten Reichszuschuß hinaus aus eigenen oder geliehenen Mitteln aufbringt.

Die Verzinsung erfolgt durch vom Reich dem Eigentümer durch Vermittlung des Finanzamtes auszuhändigende 6 Zinsvergütungsscheine.

Die Gewährung des Zuschusses erfolgt auf Antrag im Rahmen der verfügbaren Mittel durch den Kreisauschuß. Antragsformulare können vom Kreisauschuß bezw. vom Verlag Heymann, Berlin W 8, Mauerstraße 44, bezogen werden.

Der Antrag ist vor Beginn der Arbeiten unter Beifügung eines genauen Kostenvoranschlages baldmöglichst beim Kreisauschuß einzureichen.

Der Reichszuschuß wird als verlorener Zuschuß in einer Summe nach Fertigstellung der Arbeiten ausbezahlt. Für die Auszahlung sind von dem Antragsteller die aufgewendeten Kosten und die Art der Arbeiten durch Vorlage der Rechnungen nachzuweisen. Die Rechnungen können nur anerkannt werden, wenn der Gewerbetreibende als Auszahler am 7. Juli 1933 polizeilich angemeldet und in die Handwerksrolle bezw. in das Handelsregister eingetragen war.

Die Höhe des Zuschusses beträgt: bei Instandsetzungen 1/3 der Kosten, bei Umbau von gewerblichen Räumen zu Wohnungen und bei Teilung von Wohnungen 50 Prozent, jedoch im Höchstfalle RM 1 000,— für jede Teilwohnung.

Die Kosten für das einzelne Grundstück müssen mindestens RM 100,— betragen.

Für landwirtschaftliche Betriebe sei noch besonders vermerkt, daß diesen auch von Seiten der Feuerzsjektivität bei der Instandsetzung von elektrischen Anlagen, falls der Betriebshaber bei der Feuerzsjektivität verpfändet ist, ein Zuschuß von 20—30 Prozent der Instandsetzungskosten zusätzlich gewährt wird. Entsprechende Anträge müssen in der Zeit vom 1. Oktober bis 28. Dezember bei der Kreisdirektion gestellt werden.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich zur öffentlichen Kenntnis mit dem Ersuchen, Anträge bis spätestens zum 1. November 1933 dem Kreisauschuß in Jüterbog einzureichen.

Bemerkte wird ausdrücklich, daß durch die Antragstellung ein Anspruch auf Zahlung des Zuschusses noch nicht erworben wird. Die Verteilung erfolgt ausschließlich durch den Kreisauschuß im Rahmen der durch die Reichsregierung zur Verfügung gestellten Mittel.

Die Magistrate in Jüterbog, Dahme und Baruth, den Herrn komm. Bürgermeister in Kloster Zinna sowie die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich um ortsübliche Bekanntgabe.

Jüterbog, den 9. Oktober 1933.

Der Vorsitzende des Kreisauschusses des Kreises Jüterbog-Cudenwalde.

gez. H. r. z. stellv. Landrat.
Beglaubigt: G. i. e.

Veröffentlicht:

Durch die Reichszuschüsse ist eine günstige Gelegenheit geboten, Wohn-, landw. und gewerblich. Gebäude instanzzusetzen. Wir bitten daher die Hauseigentümer, hiervon recht regen Gebrauch machen zu wollen.

Baruth, den 18. Oktober 1933.

Der Magistrat. W i l f e.



Freiwillige Feuerwehr zu Baruth

Donnerstag, den 19. Oktober, abends 7 Uhr

Übung

Der Oberführer

Friz Lohje jr.

Ferd. Schütze
Brunnenbaugeschäft

Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen, Aufstellung von Hauswasserfordersanlagen, Enteisungsanlagen, Aufstellen von Bohrbrunnen in jeder Tiefe, Ausbohren von Brunnenrohren.

Bekanntmachung

Es wird darauf hingewiesen, daß Häuser, solange sie der Allgemeinheit zugänglich sind, vom Eintritt der Dunkelheit an beleuchtet sein müssen.

Baruth, den 17. Oktober 1933.

Der komm. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
W i l f e.

Gebt Land für Siedlungszwecke!

Die Ansammlung von Arbeitslosen in Städten und Großstädten ist groß, das Elend unter ihnen unfaßbar. Bedeutende Teile unseres stolzen deutschen Volkes, kümmernd und stehend dahin. Rettung bringt die Rückkehr zur Natur, die Gesundung des freien Mannes auf eigener Scholle. Land steht aber nicht zur Verfügung. Deshalb wende ich mich an alle Landinhaber der Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen, insbesondere an die Großgrundbesitzer, mit der Bitte, mir für Siedlungszwecke geeignetes Land freiwillig und unentgeltlich oder zu billigen Preise zur Verfügung zu stellen. Die Ausübung eines Zwanges liegt mir fern.

Ich weiß aber, daß häufig die Großgrundbesitzer für die nationale Spende trotz besten Willens mangels flüssiger Geldmittel nichts beitragen könnten. Hier besteht aber für sie jetzt die Möglichkeit, durch Übergabe von Land der nationalen Sache zu dienen.

Von der festen Überzeugung ausgehend, daß mein Ruf nach Abgabe von Land nicht unerhört verhallt, daß jeder Grundbesitzer durch die Tat entsprechend seinem Können zum Wiederaufstieg und zur Wiedergesundung unseres Volkes und vor allen Dingen der Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen beitragen wird, hoffe ich auf einen guten Erfolg meines Aufrufs.

Alle Behörden und Volksgenossen bitte ich aber um ihre Unterstützung und Beistand bei dem von uns eingeleiteten Hilfswerk.

Der Oberpräsident

der Provinz Brandenburg und von Berlin und der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen.
gez. R u b e.

Veröffentlicht:

Wir bitten unsere Grundstücksbesitzer dringend, dem Aufrufe sich nicht zu verschließen und, soweit irgend möglich, für Siedlungszwecke geeignetes Land möglichst unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Meldungen erbitten wir bis zum 24. d. Mts.

Baruth, den 16. Oktober 1933.

Der Magistrat. W i l f e.

Hermann Steinmetz • Töpfermeister
Fernsprecher 150

Ausführung sämtlicher Ofenarbeiten Anfehen resp. Verlegen von Wand- und Fußbodenfliesen.

Spezialität: Kachelofenmehrzimmerheizung, auch verbund. m. Warmwasserheizung. Hausbadöfen, Transportable Kachelöfen.

Großes Lager in Chamottematerialien, Badofensteine und Herdpaketen

Achtung!

Johannisbeerwein

vom Faß je Liter 65 Pfennig vom 18. bis 25. Oktober.

Flaschen zum Füllen können mitgebracht werden.

Otto Schulze,
Hindenburgstraße 43/44 Fernruf 129

Schütze Deine

Ackerwagen, Maschinen und Geräte für wenig Geld durch Streichen mit

„Makuba“ Farben

streichfertig in vielen Farbtönen, trocknen steinhart auf.

Fachmännische Beratung

„Makuba“-Farben erhalten Sie nur im Haus der guten Farben

Max Kunze

Baruth (Mark) Zossenerstr. 2a



Ris zum Himmel möchte er klettern!

Wie wäre dies möglich, wenn seine Eltern nicht frühzeitig schon dafür gesorgt hätten. Gesundheit unserer Kinder bedeutet Glück und Wohlstand der Familie. Jedes Kind sollte im Laufe eines Jahres einige Wochen die Quelle der Vitamine, den Lebertran, nehmen. Diese findet man in Scotts Emulsion — das wohlchmeckende, leichtverdauliche, appetitanregende Nähr- und Kräftigungsmittel. Wird auch von Erwachsenen mit denselben Erfolgen genossen. SCOTT wird über 30 Jahre in Deutschland hergestellt und beweisen tausende Atteste die gute Wirkung.

500 gr.-Fl. 3.- Mk.
250 gr.-Fl. 1.75 Mk.
In jed. Apotheke u. Drog. erhältlich.

Scotts Emulsion

Depot: Adler-Drogerie, AUST

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anlässlich unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlichst.

Ferdinand Bogen u. Frau
Karoline, geb. Treubth

Lynow, den 16. Oktober 1933.

Die Qualitätsarbeit

des handwerklich vorgebildeten Schneiders ist für jeden, der Wert auf gute Kleidung legt, das Ausschlaggebende.

Mafarbeit

auss guten Stoffen gewähltest nicht nur tadellosen Sitz, äußerste Bequemlichkeit und beste Passform, sondern auch eine ganz besonders gute Tragfähigkeit u. Haltbarkeit. Wer gut gekleidet sein möchte, läßt bei mir arbeiten.

Herren- und Damen Maßschneiderei

Herm. Mahlow
Am Mühlberg 6

Gut gearbeitete **Möbel** in allen Holzarten werden zu mäßigen Preisen angefertigt bei

Karl May, Tischlermeister,
Baruth, Hindenburgstraße 39

Gegr. 1848
Mustermöbel stehen zur Ansicht.

Aufklärung! Lebertran-Futterkalk

kann nie den ihm von interessierter Seite zugebachten Erfolg haben, denn erst alle gesunden Forderungen ist nicht daran zu rütteln, daß der Gesundheit der Luft den Lebertran solcher Futterkalkes opfert und damit die Vitamine zerstört. Der Forderung dieser Forderungen bewirkt die erfolgte Organisation der Mineralstoffe und Vitamine der Tiere best man an geeigneter Stelle durch ein geeignetes Vitamin-Bemittel und eine vitaminreiche Lebertran-Emulsion: Als solche sind unübertroffen: „Futterkalk“ M. Brodmanns gewürzte Futterkalk-Emulsion, physiologisch vollkommenes Biotin (kein gewöhnlicher Futterkalk) und „Vitamin-Bemittel“ M. Brodmanns Biotin-Lebertran-Emulsion (Vitamin-Bemittel) — vitaminreiche Biotin-Lebertran-Emulsion.

M. Brodmanns „Futterkalk“ läßt über alles auf und zeigt, wie man gesund und blüht füttert. Neue (7.) Ausgabe gratis zu unseren Verkaufsstellen oder direkt von

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eu. 81d

Lehrkursus für Damenschneiderei beginnt am 1. November 1933

Franziska Wüstenhagen
Baruth-Mark
Hindenburgstraße 52

B. Schreiber, vom F. Stäpeler
Uhrmacher u. Optiker
seit über 80 Jahren.
Nur Hindenburgstraße 76

Rechnungsformulare
empfiehlt
Buchdruckerei J. Säch